

Samstag, 23. Juli 1994

Das Schweigen der Verdächtigen erhöht die Qual der Opfer

Erste Anklage wegen Kinderschändungen in Worms

Luc. MAINZ (Eig. Bericht) — „Für mich sind die Kinder kaputt — eines mehrfachen Todes gestorben“, sagt der Mainzer Leitende Oberstaatsanwalt Hans Seeliger. Gemeint ist der bisher größte und widerlichste Fall von Kindesmißbrauch in Deutschland mit Tatort Worms. Dreißig Beschuldigte aus drei Familienclans sollen fünfzehn Kinder sexuell mißbraucht und gequält haben. Das jüngste Opfer war sechs Monate, das älteste neun Jahre.

Die Dimension des Wormser Falles übertrifft noch den Skandal im unterfränkischen Flachsladen bei Ansbach. Dort hatten zwanzig Verwandte neun Kinder aus ihrem Familienverband mißbraucht und vergewaltigt. In Worms ermittelten die Staatsanwältinnen Martina Fischl und Heike Finke drei Großfamilien. 24 Beschuldigte zwischen 23 und 71 Jahren kamen in U-Haft in Mainz, Koblenz, Frankenthal und Zweibrücken. Sieben davon wurden inzwischen entlassen.

Jetzt wurde die erste von vermutlich drei Anklagen zur Jugendschutzkammer erhoben, so Oberstaatsanwalt Seeliger. Den vier Männern und drei Frauen im Alter von 32 bis 58 Jahren wird vorgeworfen, in 80 Fällen vier Mädchen und drei Jungen mißbraucht zu haben. Drei eigene Kinder, drei Nichten und einen Neffen.

Die Angeschuldigten bestreiten die Vorwürfe. Also müssen die Kinder vor Gericht gehört werden. „Eine unmenschliche Tortur“, so der Oberstaatsanwalt, „einige waren bei den Ermittlungen schon so fertig, daß sie in Kur mußten.“ Von fünf mißbrauchten Kindern liegen der Anklagebehörde eindeutige medizinische Befunde als Tatnachweis vor. Außerdem Glaubwürdigkeitsgutachten über die Aussagen der Kinder.

Vermutlich Mitte November wird die Jugendschutzkammer unter Vorsitzendem Richter Ernst Härter in Mainz den Prozeß beginnen. Die Anklageschrift umfaßt neunzig Seiten, und 26 Bände mit 5000 Blatt Akten untermauern die Vorwürfe. Fünf Gutachter und 18 Zeugen sollen vom Gericht gehört werden.

Die Ermittlungen in Worms gehen weiter, denn nach Aussagen der Kinder wurden ihre Qualen von den gewalttätigen Peinigern mit Videokameras gefilmt. Kassetten wurden von den Ermittlern indessen nicht gefunden. Kein Wunder, waren die Beschuldigten doch durch ein erstes Ermittlungsverfahren 1991 vorgewarnt.

Da war ein Kind mißhandelt und vermutlich mißbraucht worden. Die Eltern bestritten alles, und als auch das Opfer nicht aussagte, wurde das Verfahren eingestellt. Jetzt haben die Kinder noch etwas Schreckliches ausgesagt: sie seien von Fremden vergewaltigt worden, die dafür zahlten. In einem Fall soll der Mißbrauch in einer Kabine des Wormser Hallenbades erfolgt sein, und ein Verwandter des Opfers habe das Geld vom Täter erhalten.

Besonders schlimm findet es Behördenchef Seeliger, daß die Kinder von ihren Müttern, Vätern, Stiefvätern, Onkeln, Tanten und Omas massiv unter Druck gesetzt wurden. Sie durften ihr „Geheimnis“ nicht verraten, so die Drohung, weil sie sonst sterben müßten oder in eine Barbie-Puppe verwandelt würden. Die kindlichen Opfer sind inzwischen überwiegend in Heimen untergebracht.

Dort offenbarten sich die Kinder den Erzieherinnen, die Ermittlungen kamen in Gang. Kindesmißbrauch soll sogar bei Familientreffen in einer Gaststätte im Stadtteil Pfedderseheim erfolgt sein.